

Ehemaliges Diakonissenheim in Bad Liebenzell (Landkreis Calw)

Schon in seiner Jugend kam Johannes Haag häufig in das große Gebäude am Waldrand oberhalb von Bad Liebenzell, wenn er seinen erblindeten Großvater besuchte, der hier in seinen letzten Lebensjahren von Diakonissen betreut wurde. Und wahrscheinlich stünde das nicht alltägliche Kulturdenkmal heute nicht mehr, hätte der heutige Bauunternehmer nicht damals zu diesem Bauwerk eine besondere emotionale Bindung entwickelt.

Errichtet 1911/12 als Ferien- und Pflegeheim des württembergischen Diakonissenvereins bot das Gebäude den „arbeitsmüden und erholungsbedürftigen Schwestern eine wertvolle Stätte der Stärkung und Erholung“. Die Entwürfe stammen von dem namhaften Stuttgarter Architekturbüro Bihl & Woltz, die den symmetrischen, viergeschossigen Bau einerseits nach den damals modernsten Ansprüchen an Bautechnik, Funktionalität und Hygiene konzipierten. Andererseits passt sich das Erscheinungsbild des Gebäudes gemäß den Vorstellungen der Heimatschutzbewegung vor dem Ersten Weltkrieg durch Putz, Schindeln und hohe Walmdächer der Landschaft und den lokalen Traditionen des Schwarzwaldes an.

Bis 1986 diente der Bau seiner Bestimmung. Der folgende Leerstand ließ die Bausubstanz rasch verkommen, hinzu kam Vandalismus durch ungebetene Gäste. Das Anwesen litt unter raschen Eigentümerwechseln und Zwangsversteigerungen. Abbruchgesuche verschiedener Investoren wurden eingereicht, die das Grundstück zu Geld machen wollten. Das Ende des zum Schandfleck für den Kurort gewordenen Baues schien nur noch eine Frage der Zeit.

Umso erfreulicher ist es, dass Johannes Haag das riesige Anwesen schließlich erwarb und 2012/13 als Planer und Bauherr eine ungemein schonende Umnutzung und Sanierung realisierte. Das wirtschaftliche Konzept geht davon aus, das Gebäude in Zukunft durch den Einbau großzügiger Eigentums- und Mietwohnungen zu reaktivieren. Der Umbau in ganze zehn Wohnungen, keine unter 200 Quadratmeter groß, greift erfreulicherweise kaum in den historischen Grundriss ein. Auch der Zuschnitt der Räume blieb weitgehend erhalten. Selbst in den Toiletten wurde die charakteristische, jeweils doppelte Anordnung aus der Zeit der Heimnutzung erhalten. Bäder von opulenter Größe wurden in den bereits Ende der 1950er-Jahre durch Fenster geschlossenen Loggien installiert. Die Jury war beim Rundgang überrascht darüber, wie individuell sich die einzelnen Wohneinheiten trotz der relativ festgelegten Anordnung gestalten und möblieren lassen.

Denkmalpflegerisch vorbildlich wurde auch sonst mit der historischen Bausubstanz umgegangen: Die vielen originalen Fenster aus der Erbauungszeit wurden sorgfältig repariert und durch zusätzliche Kastenfenster energetisch optimiert. 80 originale Zimmertüren wurden aufgearbeitet und die mehrfach mit ungeeigneten Farben überstrichenen Flächen fachgemäß nach Befund gefasst. Auch die verwahrlosten Außenanlagen sind heute wiederhergestellt, sogar untergeordnete Ökonomiebauten wie der Hühner- und Schweinestall sind vorbildlich repariert und neu gestrichen. Als Abstellraum für die Bewohner leisten sie heute wieder gute Dienste.



© Johannes Haag